

Sehr persönlicher Reisebericht über eine zauberhafte Studienreise nach Dresden für die VHS Gütersloh vom 04.10.2010 – 07.10.2010

1.Tag

Treffen der 20 Reisetilnehmer war an der VHS Gütersloh, wie immer, wo uns Herr Gehle bereits erwartete. Schnell waren die Koffer verstaut und pünktlich um 8.00 Uhr konnten wir bei Sonnenschein – auch wie immer - auf die Reise gehen. Nach einer kurzen, sehr herzlichen Begrüßung, der Unterrichtung über die Reiseregularien, und nachdem sich alle ein bißchen „beschnuppert“ und „eingereist,, hatten, ging es dann los.



Nachdem ich das Reisemotto für die gesamte Reise , welches mir ganz besonders gut gefällt, voran gestellt hatte:

„Wohin Du auch gehst, geh mit Deinem ganzen Herzen“, kein geringerer als Konfuzius hat es gesagt, ich dieses noch ein wenig erläutert hatte, kamen wir zum Tagesmotto für den ersten Tag, den Reisetag:

„ Auch eine Reise mit 1000 Meilen, sprich ca. 580 km, beginnt mit dem ersten Schritt, sprich dem ersten km in unserem gemütlichen und perfekten Bus“. (Chin. Sprichwort.)

Die ersten km hatten wir genommen und auch weitere, und wir konnten uns auf eine Kaffeepause bei Sonnenschein nach ca. 1,5-stündiger Fahrt freuen. Lecker schmeckender Kaffee, frisch von Herrn Gehle gekocht und knusprige, belegte Brötchen, von Herrn Gehle eingekauft und serviert, waren schnell verzehrt, so daß wir entspannt und gespannt auf unser erstes Ziel, die thüringische Landeshauptstadt Erfurt , weiter fahren konnten.

Bevor wir gegen 12.30 Uhr in Erfurt eintrafen bei strahlendem Sonnenschein, den Dom im Blick , habe ich Ihnen eine Einführung in die Stadt gegeben. Hier zur Erinnerung das Wichtigste in Kürze:

Erfurt ist heute eine quirlige Stadt, höchst lebendig und doch große Würde ausstrahlend durch die Sprache der Steine und die Botschaften der daraus gebauten Dokumente. Sie ist thüringische Landeshauptstadt mit 216000 EW und hat folgende Beinamen: einmal das geschäftige Erfurt, gemeint sind der Anger, die Hauptstraße mit Geschäften jeder Art, der Fischmarkt und der Domplatz als Markt, auf dem bei unserem Besuch gerade Kirmes war und so der Blick auf den Dom leider ein wenig getrübt war!

Dann das turmreiche Erfurt und ehrwürdige Erfurt mit seinen ehemals 90 Kirchtürmen, die eine „Stadtkrone“ bildeten, vor allem aber mit den Türmen des Domes und der St. Severi-Kirche auf dem Burgberg.

Kultur
Erfahren...
Erleben ...
Genießen ...

Elke Weeke

Schluthecke 67 33334 Gütersloh
Tel: 0 52 41 – 3 65 63
Fax: 0 52 41 – 3 00 67 75
Mobil: 01 72 – 7 34 28 01
Internet: www.weeke-kulturreisen.de
E-Mail: elke@weeke-kulturreisen.de

Und da ist noch das Erfurt am Wasser mit seiner reizvollen Krämerbrücke an der uralten Furt über die Gera aus dem Jahr 1117, wobei die heutigen Häuser aus der Zeit vom 17. bis zum 19. Jahrhundert stammen.

All das konnten wir bei einem sonnigen Rundgang genießen, wobei auch noch Zeit für eine kleine stärkende Mittagspause gegeben war.

Noch ein wenig zur Geschichte:

Gründungsvater der ca. 1250 Jahre alten Stadt ist der heilige Bonifatius. Bereits in 742 hatte er den Papst schriftlich gebeten, ihm das neu errichtete Bistum Erphesfurt zu übergeben. Es gab bereits ein Kloster aus 706 und mehrere sakrale Bauten, die noch ältere, in der Talmulde an der Gera gelegene Siedlung hieß Erph, woraus sich der heutige Name der Stadt erklärt. Zudem war die verkehrsgünstige Lage von Bedeutung: die alte Königstraße Via Regia, die West- und Osteuropa verband und von der Ostsee bis zu den Alpen führte. Zusammen genommen sind das die klassischen Voraussetzungen für eine Stadtgründung und die Entwicklung zu einer Handelsstadt, und so wurde Erfurt zunächst im Hochmittelalter Markt- und Handelsplatz. Doch damit nicht genug. Nur vom Handel zu leben erschien den Erfurtern als unsichere Basis, und so besann man sich auf die Herstellung von Waren, die solide ökonomische Grundlage für eine Stadt sind. Man begann mit dem Anbau des Färberwaid, eine Pflanze zur Herstellung blauer Textilfarbe, auf den fruchtbaren Böden des Umlandes. Sie erinnern sich an die Geschichte vom „blauen Montag“, von dem wir noch heute sprechen, an dem nämlich die Färber frei hatten, weil sie immer am Montag das frisch gefärbte Leinen zum Trocknen auslegten.

Das war jedoch recht bald vorbei, als nämlich der Farbstoff Indigo aus Ostindien aufkam und den Färberwaid verdrängte. Ein herber ökonomischer Schlag, dazu kam die Verlagerung der Verkehrswege durch die Entdeckung Amerikas, der Abstieg Erfurts begann. Doch die alte Tradition, daß das Wohlergehen dieser Stadt vom Ertrag seiner Böden abhing, riß nicht ab, man besann sich auf andere, neue Dinge. Man begann um 1750 herum mit dem Anbau der Brunnenkresse in den Quellwassern des Dreibrunnenfelds an der Gera, und das mit großem Erfolg. Zudem baute man Gemüse an zur Samengewinnung, ebenso begann man mit der Blumenzucht und der Grundstock für Erfurt als „Garten Deutschlands“ war gelegt. 1838 war bereits die erste Gartenbauausstellung, seit 1961 findet diese auf dem Gelände der EGA statt.

Nicht unbedeutend war für Erfurt die Gründung einer eigenen Universität im Jahr 1392. Sie war nach Prag die zweitgrößte Hochschule Mitteleuropas mit vier Fakultäten: Theologie, Medizin, Jura und Architektur. Einer ihrer berühmtesten Studenten war Martin Luther als Student der „Freien Künste“. Auch hier macht die Legende vom Blitzschlag, der ihn verschonte und ihm das Gelöbnis abverlangte, dann ins Kloster zu gehen und Theologie zu studieren, die Geschichte anschaulicher und verständlicher und auch liebenswerter. Diese Universität bestand bis 1816, und mit der Neugründung im Jahr 1992 knüpft man nur an alte Traditionen an.

Hochblüte hatte Erfurt in den Jahren um 1500 herum. Es entwickelte sich zur Stadt der Spätgotik und der beginnenden Renaissance. Und obwohl Erfurt seit 755 unter der Herrschaft der Mainzer Bischöfe stand, war es das Bürgertum, das diese Entwicklung forcierte. Erst nach dem 30-jährigen

Stadtrundgänge · Kreisrundfahrten · Kulturreisen · Studienreisen · Reiseleitungen

Dresdner Bank Gütersloh BLZ 478 800 31 Kto 505 506 400

Kultur
Erfahren...
Erleben ...
Genießen ...

Elke Weeke

Schluthecke 67 33334 Gütersloh
Tel: 0 52 41 – 3 65 63
Fax: 0 52 41 – 3 00 67 75
Mobil: 01 72 – 7 34 28 01
Internet: www.weeke-kulturreisen.de
E-Mail: elke@weeke-kulturreisen.de

Krieg, der Erfurt enorm schwächte, verlor die Stadt ihre weitreichenden Bürgerfreiheiten und fiel unter die Herrschaft des Mainzer Fürstbischofs. Aus dieser Ära, die bis 1802 dauerte, stammt auch das Stadtwappen mit den Mainzer Rädern.

Ab 1850 dann veränderte sich die Situation der Stadt grundlegend: die industrielle Revolution griff, Handwerksbetriebe siedelten sich an eine bedeutende Schuhindustrie entstand mit Fabriken, die 1000 und mehr Arbeiter beschäftigten.

Eines aber blieb trotz Industrialisierung, Zersiedelung und Bombardierung im 2. Weltkrieg im Wesentlichen unangetastet - die Altstadt. Sie steht als kulturelles Denkmal der Menschheit auf der Liste der UNESCO. Wenn auch die Erhaltung dieser wunderschönen Altstadt, des Andreasviertels, des mächtigen und ganz besonderen Domes, - ich erinnere an die Kavaten, den hochgotischen Chor mit hochbarockem Altar, an das außergewöhnliche Chorgestühl und an die dreischiffige Hallenkirche - dazu die ruinöse Wohnungsbaupolitik des SED-Regimes, welches das Leben und die Weiterentwicklung der Stadt nicht einfach machen, ist die neue thüringische Landeshauptstadt mit ihrem reichen geschichtlichen Erbe eine Stadt mit lebendiger Kultur, die ihren Platz in Deutschland mit Selbstbewußtsein einnehmen wird.

Um 15.00 Uhr ging es dann weiter in Richtung Dresden. Bei problemloser Fahrt im strahlenden Sonnenschein, der uns leider kurz vor Dresden verließ, Dresden empfing uns stürmisch aber immerhin trocken, habe ich Sie eingeführt in die Geschichte der Stadt Dresden. Ich habe versucht, Ihnen die Besonderheiten der Stadt vorzustellen, die gewaltigen Schönheiten, so daß wir dann am anderen Morgen bei Stadtrundfahrt und Stadtrundgang schon ein wenig vertraut waren mit der Stadt, die wir nun 3 Tage genießen wollten.

Dresden , auferstanden aus Ruinen! Kein Geringerer als Georg Hauptmann hat gesagt:“ Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder beim Untergang Dresdens“. Und Erich Kästner, ein Sohn der Stadt, stellte fest: „Dresden war eine wunderbare Stadt, voller Kunst und Geschichte, und trotzdem kein von sechshundertfünfzigtausend Dresdenern zufällig bewohntes Museum“. Beide Schriftsteller haben die Bombardierung Dresdens in der Nacht vom 13./14. Februar vehement beklagt. Dresden lag in Schutt und Asche, und der Feuersturm muß so furchtbar gewesen sein, daß man die unglaubliche Hitze und den Brandgeruch bis km weit vor Dresden und um Dresden herum gespürt hat. Die Zahl der Toten wird geschätzt von 35000 bis 60000. 18 Millionen Trümmer mußten weggeschafft werden. Es war einfach nur furchtbar. Die „schönste aller deutschen Stadtsilhouetten“ war zerstört. Die Ruine von Dresdens Wahrzeichen, der Frauenkirche, ragte in den Himmel. Zwei Tage hatte sie der enormen Hitze standgehalten, bis sie dann in sich zusammensank. Inzwischen ist die einzigartige Barockkirche wiederaufgebaut, was zunächst niemand für möglich gehalten hatte. Weitere sehr bedeutende Kirche ist die Kreuzkirche am Altmarkt mit ihrem bekannten Kreuzchor. Bedeutend ist sie neuzeitlich durch die Friedensgebete, die ihren Anfang nahmen am 13. Februar 1988 und bis zur Wiedervereinigung an jedem Freitag stattfanden, begleitet von Transparenten mit der Aufschrift:“ Frieden, Gerechtigkeit und Verwirklichung der Menschenrechte in der DDR“, oder“ Dona nobis pacem“.

Ehe wir zur Geschichte kommen, noch ein paar Namen berühmter Menschen, die in Dresden gewirkt haben: Heinrich von Kleist, Friedrich Schlegel, Gerhart Hauptmann, Erich Kästner, gebürtiger Dresdener. Aus der Architektur: Matthäus Daniel Pöppelmann, Karl Friedrich Schinkel

Stadtrundgänge · Kreisrundfahrten · Kulturreisen · Studienreisen · Reiseleitungen

Dresdner Bank Gütersloh BLZ 478 800 31 Kto 505 506 400

und Gottfried Semper. z. Bsp. und ganz viele mehr. Auch die sächsische Sprache ist etwas besonderes, die Dresdner lieben sie sehr, und man ganz sich tatsächlich daran gewöhnen!

Nun zur Geschichte, wobei ich mich beschränken möchte auf den Beginn und auf die Zeit Augusts des Starken, alles andere würde zu weit führen:

Zu Zeiten Kaiser Otto I., der 965 in Meißen einen Markgrafen einsetzte und 968 das Bistum gründete, lebten auf dem linken Elbufer slawische Auenwaldbewohner, denen das Dorf seinen Namen verdankte "Drezdzany". Durch die deutsche Ostexpansion sowie Silberfunden im Erzgebirge gewann der Elbübergang an dieser Stelle an Bedeutung, da er die Verbindung zu den östlichen Handelsstraßen herstellte. 1206 wurde „Dresdene“ erstmals urkundlich erwähnt und bereits 10 Jahre später als „Stadt“ bezeichnet. Die neue Siedlung stand am Taschenberg (Taschenbergpalais), ein wenig stromabwärts vom alten Slawendorf. 1275 bereits gab es eine Elbbrücke zum rechts elbischen Altdresden, das 1403 Stadtrechte bekam. Sehr viel später vernichtete ein verheerender Brand Altdresden und der berühmte August der Starke war es, der den Auftrag gab, eine neue Stadt zu entwerfen, die heutige Neustadt.

Wichtigstes Datum in der Stadtentwicklung ist wohl das Jahr 1485 – bis dahin war Dresden eine bescheidene Landstadt mit kaum mehr als 4000 EW - indem die Wettiner Fürstenbrüder Albrecht und Ernst, zu deren Besitz auch Dresden gehörte, sich hoffnungslos zerstritten und ihr Land aufteilten. Das albertinische Herzogtum umfaßte weite Teile Sachsens, und als der Sohn Alberts Meißen den Rücken kehrte und Dresden zur Residenzstadt machte, begann der Aufstieg Dresdens und die etwa 100 Jahre andauernde Blütezeit. Aus dieser Zeit stammen der Umbau der Burg zum Schloß, der „Lange Gang“ (Fürstenzug) und das Zeughaus, heute Albertinum“ Der Dreißigjährige Krieg, 1618 – 1648, beendete dann diese Epoche, und nun kam „Der sächsische Herkules“, August der Starke, ins Rennen, geb. 12.05.1670, gest. 1. Februar 1733:

Der Elbfluß war es, der ihn animierte, eine Residenz bauen zu lassen, die keinen Vergleich mit anderen Barockmetropolen zu scheuen brauchte. August strebte ein Gesamtkunstwerk von nie gekannten Ausmaßen an, getreu seinem Motto: „Die Fürsten schaffen sich Unsterblichkeit durch ihre Bauten“. Eine Reise nach Venedig hatte ihn derart beeindruckt, daß er nach diesem Beispiel die Elbe zu einem „Canale Grande“ machen wollte, der an beiden Ufern von Prachtbauten gesäumt sein sollte. Berühmtestes Beispiel ist Schloß Pillnitz, das er seiner geliebten Gräfin Cosel zum Geschenk machte, und welches man von Dresden aus mit einer Gondel nach venezianischem Vorbild erreichen konnte. (Wir besichtigten es später.) Mehr als einmal hat er sein Land an den Rand des Ruins gebracht durch seine „Baulust“ oder durch Kosten für seine Krönung zum König von Polen, die eine Million Taler kostete und wozu er zum katholischen Glauben übertrat. Diesem Umstand hat Dresden heute die katholische Schloßkirche mit der berühmten Silbermann-Orgel zu verdanken. Der berühmte Zwinger fällt unter seine Ägide, ebenso das Taschenbergpalais, auch für Gräfin Cosel gebaut, der protestantische Monumentalbau der Frauenkirche, der Goldene Reiter, mit dem er sich selbst ein Denkmal setzte, der Große Garten, für die heutige Großstadt Dresden von Bedeutung als „grüne Lunge. Sein Architekt, Daniel Pöppelmann, verbreiterte die Augustusbrücke und war auch Baumeister seiner berühmten Schlösser, wie da sind das schon erwähnte Pillnitz, Schloß Moritzburg und Großsedlitz.

August der Starke war nicht nur berühmt wegen seiner Liebe zu Prachtbauten, sondern auch und nicht zuletzt wegen seines Verhältnisses zur Gräfin Cosel, seiner langjährigen Geliebten, die auch Mutter dreier seiner Kinder wurde. (Man sagt „seinen Starken Lenden“ ca. 300 Kinder nach). Die lebenslustige und sehr kluge Frau wurde ihm jedoch zu mächtig, sie hatte sich durch Einmischung in politische Geschäfte zudem viele Feinde unter den Höflingen gemacht, und so verbannte er sie auf die finstere Burg Stolpen, wo sie fast ein halbes Jahrhundert bis zu ihrem Tod im Jahr 1765 gelebt hat. Nach dem Tod August des Starken hätte sie frei sein können, ihr einziger Kommitterer dazu war: „Ich bleibe“.

Zu erwähnen sind noch aus späterer Zeit, frühes bis Mitte 18. Jahrhundert, nach August dem Starken, die Brühl'schen Terrassen, die im Stil der italienischen Hochrenaissance erbaute, weltberühmte Semper-Oper und vieles mehr.

Nach problemloser Fahrt, Einführungen meinerseits in die Geschichte Erfurts und Dresdens, erreichten wir unser sehr gutes Stadt nah gelegenes Hotel in Dresden, ein wenig müde, aber doch sehr gespannt auf die kommenden Tage, in denen wir viel von dem oben geschilderten besichtigen sollten. In Erwartung der Dinge beschlossen wir den Tag mit einem gemütlichen gemeinsamen Abendessen

2.Tag

Nach gutem Frühstück und ausgeruht vom langen Reisetag trafen wir uns um 9.00 Uhr zur gemeinsamen Stadtrundfahrt und zum anschließenden Rundgang in der Innenstadt am Bus, wo uns Herr Gehle schon erwartete, ebenso wie die ortsansässige kompetente und liebenswerte Gästeführerin, die uns bis zum Mittag begleiten sollte.

Das voran gestellte Tagesmotto lautete: **„Alle Lebewesen außer den Menschen wissen, daß der Hauptzweck des Lebens darin besteht, es zu genießen“ (Samuel Butler)**

Und so begannen wir denn, Dresden zu genießen!

Zunächst sind wir in die Aussengebiete gefahren entlang der Elbe mit Anschauen der berühmten Elbschlösser, Schloß Albrechtsberg, das Lingnerschloß (Odol), und Schloß Eckberg, dann in Richtung „Blaues Wunder“, die berühmteste Brücke Dresdens auf die andere Elbseite, durch das malerische Dörfchen Löschwitz . Wir haben sehr schöne alte Villen besichtigen können und sind dann zurück in Richtung Dresden in die Neustadt, die sich heute sehr lebendig, nicht nur zum Künstlerviertel entwickelt hat und sehr im Aufschwung ist. Vorbei am Wohnort Erich Kästners sind wir dann zurück in die Innenstadt gefahren, wo wir den Fußweg begannen und all das besichtigt haben, was oben beschrieben ist. (Langer Zug, Schloßkirche, Grünes Gewölbe , von aussen, Semper – Oper, italienisches Dörfchen, genannt nach den italienischen Bauarbeitern, die zum Bau der Schloßkirche nach Dresden geholt worden waren, usw.)

Unseren Rundgang beendet haben wir an der weltberühmten Frauenkirche, die im Jahr 2005 nach aufregender Bauzeit mit vorangehender Katalogisierung der alten Steine wieder eingeweiht werden

Kultur
Erfahren...
Erleben ...
Genießen ...

Elke Weeke

Schluthecke 67 33334 Gütersloh
Tel: 0 52 41 – 3 65 63
Fax: 0 52 41 – 3 00 67 75
Mobil: 01 72 – 7 34 28 01
Internet: www.weeke-kulturreisen.de
E-Mail: elke@weeke-kulturreisen.de

konnte mit Mitteln aus privaten Spenden in vielen Fördervereinen. Um 12.00 Uhr konnten wir teilnehmen am Mittagsgebet mit anschließender Einführung in die Architektur der Frauenkirche.

Das Wesentlichste ist, wie ich finde, die Erkennbarkeit der von Beginn an protestantischen Kirche. Im protestantischen Glauben steht die Predigt im Gottesdienst im Mittelpunkt. Demzufolge ist diese bedeutendste barocke Kirche Deutschlands als Rundbau um die hervorspringende Kanzel gebaut worden, so daß für jeden Gottesdienstbesucher der Sprechende von überall zu sehen und gut zu hören ist. Die Kanzel unterliegt besonderen Gestaltungselementen, sie ist deutlich hervorgehoben. Gebaut wurde die Kirche, der Gottesmutter geweiht, (Frauenkirche, außergewöhnlich im Protestantismus), in den Jahren 1726-1734 von Baumeister George Bähr. Die mächtige, freitragende Steinkuppel ist die größte Steinkuppel nördlich der Alpen. Die Kirche faßt 1600 Personen, wird geprägt von 4 Emporengeschossen, die dem protestantischen Gedanken der Zusammenfassung der Gläubigen um die Kanzel herum entsprechen. Außerdem hat sie eine bemerkenswerte Krypta, die zum stillen Gebet einlädt. All das hat uns alle sehr beeindruckt und zum Nachdenken angeregt.

Nach einer kurzen Mittagspause begannen wir um 14.00 Uhr, Abfahrt am italienischen Dörfchen, den 2. Teil des Tages: die Fahrt ins Elbsandsteingebirge, über Bad Schandau, Pirna zur Bastei, wo wir eine Stunde zum Verweilen und „Wandern“ hatten und dann zur Festung Königstein, alles ein bißchen für die Seele, wohlverdient nach so viel Kultur.

Bad Schandau, der wohl bekannteste Erholungsort in der Sächsischen Schweiz, liegt im Elbtal ca. 40 km von Dresden entfernt auf einer Höhe von ca. 120 m. Man kann sagen, Bad Schandau ist touristisches Zentrum der Sächsischen Schweiz mit hervorragender Infrastruktur, einem Nationalparkmuseum, wo man viel über Flora und Fauna des Elbsandsteingebirges erfährt, wunderschönen alten Holzvillen und einem historischen Aufzug, der Sie in den bekanntesten Stadtteil von Bad Schandau, Ostrau bringt.

Was das Städtchen Pirna berühmt macht, ist der venezianische Vedutenmaler Bernardo Michiel Bellotto, gen. Canaletto (1721-1788). 1747 kam er nach Dresden und wurde Hofmaler. Nachdem er Dresden im wahrsten Sinne des Wortes ins Bild gesetzt hatte, schuf er insgesamt 11 große Ansichten von Pirna, die alle erhalten sind. Nach seiner Dresdener Zeit ging er nach Königsberg und Warschau, wo er auch gestorben ist. Auch durch dieses Städtchen konnten wir nur hindurch fahren, um dann endlich die Bastei zu erreichen.

Die Bastei gehört seit 200 Jahren zu den bekanntesten Naturdenkmälern Deutschlands, sie ist der herausragende Aussichtspunkt der Felskante entlang der Elbe und liegt auf der rechten Elbseite oberhalb des Ortes Rathen. In 193 m Höhe genießt man einen unverwechselbaren romantischen Landschaftsblick. Über etwas felsige Wege gelangt man über die 76,5 m lange Basteibrücke zur Felsenburg. Die noch heute stehende steinerne Basteibrücke ist zum Wahrzeichen der Sächsischen Schweiz geworden. Wir alle waren sehr beeindruckt von diesem einmaligen Naturdenkmal!

Aber noch war nicht Ende, es ging weiter zur Festung Königstein. Die mächtige mittelalterliche Burg wurde seit dem 16. Jhd. nach und nach zur Festung Königstein ausgebaut. Die Festung hat eine sehr eindrucksvolle und wechselhafte Geschichte. Über Burg zur Festung genutzt als Kloster

Stadtrundgänge · Kreisrundfahrten · Kulturreisen · Studienreisen · Reiseleitungen

Dresdner Bank Gütersloh BLZ 478 800 31 Kto 505 506 400

im 16. Jhd., später dann als Gefängnis, heute im Besitz des Freistaates Sachsen und als Museum benutzbar gemacht. Leider konnten wir das Museum nicht mehr besuchen, da wir einige wenige Minuten zu spät kamen .

Dennoch konnten wir einen großartigen Eindruck von der mächtigen Festung mit nach Hause nehmen!

Nach gemütlichem gemeinsamem Abendessen und noch einem kleinen Bummel in Dresdens Altstadt konnten wir den erlebnisreichen Tag beschließen mit dem Gedanken, daß wir dem Tagesmotto mit viel Genuß sehr gerecht geworden waren.

3.Tag

Auf dem Programm stand der Besuch des Schlosses Pillnitz am Vormittag, am Mittag der Besuch des Historischen Grünen Gewölbes und am Abend der Höhepunkt der Reise, der Besuch der Semper Oper mit der Aufführung der Oper „La Traviata“ von Giuseppe Verdi. Und das alles unter dem Tagesmotto:

„Ach, was ist das Leben des Menschen für ein farbenwechselndes Ding“ von H. von Kleist, der der Stadt Dresden sehr verbunden war.

Und „farbenwechselnd“ war der Tag in der Tat. Zunächst brachen wir pünktlich um 9.00 Uhr auf , bei Sonnenschein, zum Schloß Pillnitz, noch einmal vorbei an den Elbschlössern, durch den malerischen Ort Löschwitz über das „Blaue Wunder“ vorbei an Weinbergen, vorbei an der kleinen Kirche „Maria am Wasser“ am Elbufer gelegen, die jahrhundertlang von Elbschiffern zum Gebet genutzt wurde und der entzückenden kleinen, von Pöppelmann erbauten Weinbergkirche, die ehemals private Schloßkirche des Grafen Christoph von Loss, des damaligen Besitzers von Pillnitz war. Das der Gräfin Cosel zum Geschenk gemachte Schloß beeindruckt durch seinen chinesischen Baustil, die Zusammensetzung aus mittlerem Schlossbereich, Wasserpalais und Bergpalais. Elbseitig ist die Ähnlichkeit mit venezianischen Palastbauten unverkennbar und ebenso unverkennbar beeindruckend. Das Schönste aber ist der nach englischem Vorbild angelegte Garten und das allerschönste die 200-jährige Kamelie mit dem durch faszinierende Technik beweglichen Gewächshaus. All diese Eindrücke konnten wir mitnehmen und auf der Rückfahrt schnell verdauen, denn das Historische Grüne Gewölbe, seit kurzem erst wieder untergebracht im Schloß, wartete schon!

Ich denke, das Grüne Gewölbe in seiner ganzen Pracht einmalig, war für alle beeindruckend und der Besuch lohnend. Mir hat ganz besonders das Bernsteinzimmer imponiert, ebenso das Gewölbezimmer, daher der Name, mit seiner historischen Pracht. Nach entspannendem Nachmittag mit etwas Erholung konnten wir uns dann langsam auf den Abend einstimmen, den Besuch der Semper-Oper. Getreu dem Motto: „Erfolgreich ist, wer weiß, was er nicht kann“, hatte ich in Herrn Dr. Günter Waegner jemanden gefunden und überzeugen können, mir diese nicht leichte Aufgabe abzunehmen, wofür ich sehr dankbar war und bin. Er gab uns eine großartige Einführung beim vorverlegten recht festlichen Abendessen, mit großer Kompetenz und geprägt von Leidenschaft für seine Musik. Und so konnten wir den Operabend, eine ganz moderne, aber gelungene Inszenierung, im wunderbaren Ambiente des Opernhauses, eines der wichtigsten Bauwerke Dresdens und zugleich eines der schönsten Opernhäuser der Welt, voll und ganz genießen.

Voll von dem für alle einmaligen Erlebnis haben wir den Tag und den Abend mit einem gemeinsamen Umtrunk in fröhlicher Runde beschließen können.

4.Tag

Ganz schnell und unerwartet ob der vielen Eindrücke war unser letzter Tag angebrochen, der Heimfahrttag. Auch dazu gab es ein Motto, welches da lautet:

**„Man muß nur in die Fremde gehen, um das Gute kennen zu lernen, das man zu Hause hat.“
(Deutsches Sprichwort)**

Doch konnten wir Dresden verlassen, ohne in Meißen gewesen zu sein? Nein! So brachen wir pünktlich und gut gelaunt wie immer früh genug auf, um ab 9.30 Uhr die Schauhalle besichtigen zu können und anschließend an einer Raumtonführung durch die weltberühmte, von August dem Starken gegründete Porzellanmanufaktur, teilnehmen zu können. Auch das war ein beeindruckendes Erlebnis, das wir mit einem feinen Mittagessen im angeschlossenen Restaurant beschließen konnten, um dann die Heimreise gut gestärkt nach Gütersloh anzutreten, was wir dann auch problemlos am Abend gegen 19.00Uhr wohlbehalten erreichten.

Doch zuvor hatte ich Ihnen noch ein wenig Einführung gegeben in Meißen und in die Manufaktur. Kurz zusammen gefaßt:

Am Anfang war ein Felsen hoch über dem Elbufer, der geradezu einlud, dort eine Burg zu bauen, nämlich die Burg Misni im Jahr 929, ein den Slawen abgerungenes Gebiet. Später, im Jahr 968 gründete Otto I. das Bistum Meißen. Mit dem Jahr 1089 begann eine neue Ära, denn erstmalig wurde ein Wettiner Markgraf von Meißen. Dieses Geschlecht sollte bis 1918 Sachsen beherrschen. Stadtrechte erhielt Meißen im Jahr 1295 und im Jahr 1471 begannen die Brüder Albrecht und Ernst mit dem Bau der Albrechtsburg, einer würdigen Residenz, die noch heute das Wahrzeichen Meißens gemeinsam mit dem Dom ist. Der schon erwähnte Streit der Brüder Albrecht und Ernst legte den Bau lahm, das Land wurde aufgeteilt in das ernestinische Land und in das albertinische mit der Mark Meißen. Das neu erbaute Schloß stand bald öd und leer da, in der Folgezeit wurde Dresden Residenzstadt, wobei es dann auch blieb. Meißen kümmerte vor sich hin, bis August der Starke die Porzellanherstellung in die Albrechtsburg verlegte. Sie erschien ihm für die Geheimhaltung des Rezeptes des „Weißen Goldes“ sehr geeignet. Johann Friedrich Böttger, den er unter Einkerkung zwingen wollte, eine Rezeptur für Gold zu erfinden, erfand das Rezept für das europäische Hartporzellan nach langer 5-jähriger Haftzeit in verschiedenen Burgen, auch in Königstein. Er hat Meißen zu dem Ruhm verholfen, den es noch heute genießt. 150 Jahre befand sich die Manufaktur auf dem Burgberg, dann wurde sie ins Triebischtal verlegt, wo sie noch heute ist, und wir die hohe Kunst der Herstellung und der Porzellanmalerei vorgeführt bekommen haben.

Leider mußten wir Meißen viel zu schnell verlassen, es hätte noch so viel zu sehen gegeben, Dom, Albrechtsburg und Altstadt, aber der weite Heimweg lag vor uns, und vielleicht waren es auch der Eindrücke einfach genug!

Kultur
Erfahren...
Erleben ...
Genießen ...

Elke Weeke

Schluthecke 67 33334 Gütersloh
Tel: 0 52 41 – 3 65 63
Fax: 0 52 41 – 3 00 67 75
Mobil: 01 72 – 7 34 28 01
Internet: www.weeke-kulturreisen.de
E-Mail: elke@weeke-kulturreisen.de

Nach einer nochmaligen Zusammenfassung meinerseits auf der Fahrt konnten wir dann Tag und Reise beschließen in dem Gedanken, daß „**Das Leben bezaubernd ist, man muß es nur durch die richtige Brille sehen**“, eben mit dem Herzen, wie ganz zu Beginn angeführt. Gesagt hat es Alexandre Dumas, der uns im Laufe der Reise schon einige Male begegnet war. (Einführung von Herrn Dr. Waegner, „Kameliendame“, Kamelie in Pillnitz)

Von Herrn Gehle auf der ganzen Reise wunderbar gefahren und von Herrn Weeke in Gütersloh mit Rosen empfangen, ging eine besonders schöne Reise zu Ende, auch mit ein bißchen Wehmut und Abschiedsschmerz von einer besonders netten Gruppe!

Gütersloh im Advent 2010
Elke Weeke